

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 137 (2011)
Heft: 5

Artikel: Elefantenrunde zum Vorwahlkampf : Schlagabtausch der
Parteipräsidenten
Autor: Minder, Nik
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-903385>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schlagabtausch der Parteipräsidenten

Die Propaganda-Maschinerie für die Wahlen am 23. Oktober 2011 läuft bereits auf Hochtouren. Die vier Bundesrats-Parteipräsidenten sind in ständiger kommunikativer Kampfbereitschaft. Dabei spielen nicht nur die unterschiedlichen Ansichten über Kühnheit, Sinn und Farbe der Parteien eine nicht zu unterschätzende Rolle, sie führen auch zu einer überraschenden Einsicht.

TONI BRUNNER: Unser prognostizierter 51-Prozent-Anteil ist so gut wie sicher.

CHRISTOPHE DARBELLAY: Was meinst du damit? Das Verhältnis von Ostschweizer- zu Simmentaler-Kühen?

CHRISTIAN LEVRAT: Nein, er meint den finanziellen Wahlpropaganda-Aufwand im Verhältnis seiner zu allen andern Parteien.

FULVIO PELLI: Die haben es auch nötig. Wir nicht. Unsere Wähler sind die gehobene Elite und brauchen keine Lügenwerbung noch grünrote Versprechungen. Unser Wählerpotenzial steigt auch so von Jahr zu Jahr.

CHRISTIAN LEVRAT: Falsch! Das ist illusionär. Unser reicher Mittelstand wächst ungebremst. Wir wissen nicht mehr, wie wir die Spendenflut bewältigen sollen. Somit erlaubt uns unser soziales Gewissen, Geld auf der Strasse zu verteilen.

TONI BRUNNER: Das nennt man Kunden, sprich Wähler kaufen. Das ist gesetzeswidrig. Gegen unsere Argumente habt ihr kein Rezept. Denn wir und das Volk wollen keine EU, keinen Euro, kein Schengen. Und deshalb schaffen wir die 51 Prozent.

CHRISTOPHE DARBELLAY: Lass die Kühe aus dem Spiel!

CHRISTIAN LEVRAT: Welche Kühe? Die Ehringer?

TONI BRUNNER: Kampfkühe? Sind aber keine Milchkühe.

DARBELLAY: Aber Schönheiten.

TONI BRUNNER: Nein, der Wähler steht auf unsere Superrasse.

CHRISTIAN LEVRAT: Die meisten sind jedoch hornkastriert. Passen einfach nicht in unsere Landschaft. Und zum Kämpfen total ungeeignet.

TONI BRUNNER: Aber sie produzieren die aromatischste Milch und ebensolche Gülle.

CHRISTIAN LEVRAT: Guten Appetit! Gülle ist übrigens schädlich für die Flora.

FULVIO PELLI: Und für die Nase.

CHRISTOPHE DARBELLAY: Vor lauter Gülle wachsen bald keine Blumen mehr, das gan-

ze Land ist nur noch grün.

TONI BRUNNER: Genau, SVP-grün.

FULVIO PELLI: Besser wäre noch grün-liberal. Treten wir als farbige Parteien auf!

CHRISTIAN LEVRAT: Auf gar keinen Fall. Grün ist pubertär und unreif.

TONI BRUNNER: Aber Braun, ich meine wie mein Braunvieh. Zu viele andere Farbtöne vergiften die Sinne.

FULVIO PELLI: Ist das ein Angriff auf den Freisinn?

TONI BRUNNER: Blödsinn! Ich meine den Frohsinn.

CHRISTIAN LEVRAT: Das ist doch alles Schwachsinn. Wichtig in meiner Partei ist der siebte Sinn.

BRUNNER: Du meinst den Sinneswandel?

CHRISTOPHE DARBELLAY: Oder die Sinnlosigkeit politischer Sinnesänderungen?

FULVIO PELLI: Lasst ihn doch in Ruhe, er ist eben ein sinniger Sinnesmensch, welcher über den Sinn des Lebens nachdenkt.

CHRISTOPHE DARBELLAY: Auch unsere christliche Partei ist für mehr Sinnlichkeit und weniger Schwachsinn.

FULVIO PELLI: Sinnvoll ist, wenn wenigstens alle fünf Sinne stimmen.

TONI BRUNNER: Genau! Deshalb werden wir alle überstimmen.

CHRISTIAN LEVRAT: Der Wähler und die Wählerin, welche die Sinne beieinander haben, wählen SP.

TONI BRUNNER: Wieso SP? ASP stünde euch besser an.

FULVIO PELLI: Akademische SP?

TONI BRUNNER: Nein, Anti-Spar-Partei.

CHRISTIAN LEVRAT: Stimmt nicht. Wir sparen effizient.

BRUNNER: Wo denn? An politischen Ideen?

CHRISTIAN LEVRAT: An SVP-Grün.

FULVIO PELLI: Das ist doch blanker Unsinn. Rot und Grün sind Komplementärfarben. Eigentlich müssten sie sich ergänzen.

CHRISTOPHE DARBELLAY: Deshalb schlage ich neutrale Farben vor.

CHRISTIAN LEVRAT: Wie neutral?

TONI BRUNNER: Eben die Farbe Neutral.

CHRISTOPHE DARBELLAY: Farbbausen! Grau ist neutral. Darin sind alle Farben enthalten.

FULVIO PELLI: Das geht doch nicht. Dann sind wir ja alle gleich.

CHRISTOPHE DARBELLAY: Genau, Fulvio, du sagst es.

NIK MINDER

Monatsinterview mit Dr. Gero Köpfel, Polemik-Berater

CHRISTIAN SCHMUTZ

Gero Köpfel, was ist Ihr Motto?
Ich habe verschiedene Mottos.

Mottos.

Was ist da eigentlich los? Ich sage in meinem Büro, wie der Plural von Motto ist!

Aber der Duden schreibt: Mottos.

Noch ein Wort und ich werfe Sie mitsamt Ihrem bescheuerten Mikrofon zum Fenster raus, Sie Arsch!

(Lange Stille.)

Wie sehen Sie eigentlich Ihre Beziehung zu Journalisten?

Die «Medien» sind etymologisch nichts anderes als «Vermittler». Also ein Mittel zum Zweck. Wer als Politiker so etwas nicht ausnützt, ist selber Schuld.

Und wenn sich ein Journalist nicht zu rechtbiegen lässt?

(Gero Köpfel atmet tief ein, sehr tief, sagt dann aber nichts.)

Lächeln Sie eigentlich auch mal?

Das fragen Sie mich jetzt, wenn ich innerlich fast berste vor Lachen über Ihren Witz mit dem Journalisten, der sich nicht formen lässt? Aber lachen, klar ja. Auch wenn ich die Politiker betrachte, gibt es viel zu lachen.

Und wenn Sie einen Beratungsauftrag erhielten von einem, der «Lächelnde Mitarbeiter als Menschenrecht» fordert. Was würden Sie tun?

Zuerst mal annehmen. Aus allem lässt sich ein Geschäft machen – auch aus den abstrusesten Ideen. Aber im Ernst: «Lächelnde Mit-



arbeiter». Wie kommen Sie auf so einen Blödsinn? Möchten Sie über Ihr Problem sprechen?

Jaja, wieder so eine freche Rückfrage, wenn Sie nichts mehr zu sagen wissen. Nicht schlecht, Sie sind lernfähig. Viel zu gut für den Medienkuchen. Ich hätte Ihnen viel-

leicht einen schönen Job bei mir als gelernter Polemiker. Wie siehts aus?

Apropos Lernen. Wo haben Sie selbst auf dem Weg zum Polemiker angesetzt?

Ich habe eine zweijährige Ausbildung gemacht mit praxisnahen Modulen wie «Ausweichen, Rückfragen, Laut werden», «Ein geflügeltes Wort am geklügelten Ort» oder «Professionelle Beschimpfung am Telefon». Abschluss mit Note 6,0 und zwei Experten, die seither nie mehr ein Telefon angerührt haben. Genau genommen mein grösster Erfolg bisher.

Dr. Dr. Gero Köpfel ist promovierter Polemik-Berater und Provokations-Experte an der Universität Tripolis. Er analysiert für den «Nebelspalter» den Wahlkampf der grossen Parteien.



Die an dieser Stelle geplante **Analyse zum Verlauf des Wahlkampfes von Gero Köpfel** entfällt leider. Herr Köpfel hat seinen Bei-

trag überraschend zurückgezogen, unmittelbar nachdem der Bundesrat über den Ausstieg aus der Atomenergie bekannt ge-

geben hatte – dies aus Protest, weil niemand sein an dieser Stelle vor zwei Monaten geäussertes Statement beherzigte, dass

keine Partei an Profil und Wählerpotenzial gewinne, wenn alle am selben grünen Strick ziehen. (red.)

MAX SPRING